Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 19 (1929)

Heft: 10-12

Artikel: Verschiedener Aberglaube

Autor: Müller, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So war das Spiel mancher Variationen fähig und ließ einen wirkungsvollen Eindruck zurück. Am Ende wurde der Stamm, welchen die Gemeinde unentgeltlich abgab, von den Burschen versteigert. Mit dem Erlös wurde in erster Linie der Durst gelöscht.

Der „letzte" Wilde Mann lebt noch und erzählt das Spiel mit jugendlicher Begeisterung, trotz seinen 80 Jahren. Der gleiche war auch viele Jahre Nachtwächter. Er heißt Augustin Heiß und wohnt, sich immer noch dem Schusterhandwerk widmend, im Dorfe Compatsch.

Verschiedener Aberglaube.

Von † Spitalpfarrer Josef Müller, Altdorf.

Dä Ziggynärä

het my Vatter niä 'trüwet. Uff denä hed'r nytt gha. Der hätt doch niä ammä-n-ä Ziggyner Milch g'gä! und niä eppis usämä Gäldseckel üsä, wo nu anders Gäld dri gsy wär, immer nur äs Gäldstickli, wo älei näbed-ussä gsy isch!

Fr. Müller-Imholz, 52 J. alt, Unterschächen.

Nach dem Tode

müssen jene, die den Leuten Steine ins Land werfen, wandlen und selbe mit feurigen Zähnen zusammenlesen und aus der Wiese räumen.

Fr. Jauch-Bissig, 62 J. alt, Isental.

Das hat man uns Kindern auch im Meiental gesagt. Wir haben auch einmal aus unserm Berg Steine ins Alprecht hinüber geworfen, haben sie aber später wieder zusammengelesen; das von den feurigen Zähnen hat uns doch nicht gefallen. Fr. Baumann-Walker, 36 J. alt.

Karfreitagsaberglauben.

Wenn man am Karfreitagsmorgen, bevor die Sonne an einem Grat oder an einem Hörnli anscheint, rings um das Wohnhaus herum wischt, bleibt man darin das Jahr hindurch vom Ungeziefer verschont.

Fr. Arnold-Herger, Spiringen.

Zahnaberglaube.

Einen ausgefallenen Zahn soll man verbrennen und dabei sprechen:

Fyrli, Fyrli, ich gib d'r ä bainägä Zant,
Und dü gisch miär ä goldägä Zant.

Katharina Gamma, 50 J. alt, Wassen.

Liebeszauber.

Wenn es ein Mädchen zuwege bringt, einem Jüngling etwas von seinem Menstruationsblut in Speise oder Trank einzugeben — wennd's-em cha v'rgä —, so muß dieser das Mädchen besuchen, wann es will (kann nicht von ihm lassen, bis er es einmal, von ihm erzürnt, beohrfeigt).

Pfr. Arnold; A. Schaller.

Messer und Gabel,

die zufällig kreuzweise übereinander zu liegen kommen, verkünden den baldigen Tod eines Familienangehörigen.

(Wallis: Oskar Biderbost, 32. J. alt, Ritzingen.)

Tiermedizin.

Wenn eine Kuh ein geschwollenes Euter bekommt, so nimmt einer frischen Kuhdreck, geht hindersi an die Kuh und bestreicht so das Euter von unten nach oben mit dem Kuhdreck und geht wieder rückwärts davon und schaut das Euter nicht mehr an. In 2—3 Tagen ist es gesund. (Kt. Glarus.)

Vorzeichen.

1. Wennd äs Holzhüs ringum a'gspannets syg (d. h. wenn die erste Balkenlage über der Mauerfeder ringsum aufgesetzt ist) und äs schnyi drüff, sä gäb's äs Wäntälähüs abb, ha-n-i scho meh eppä gheert sägä.

Josef Jauch, Schreiner, 55 J. alt, Wyler.

2. Wenn beim Aufrichten eines Holzhauses der Zimmermann mit dem Handschlegel auf den ersten Baum, d. h. Block, über der Mauerfeder den ersten Streich führe und es dabei Feuer schlage, so werde das neue Haus sicher bald verbrennen, hört man oft. Alois Furrer, 53 J. alt, Erstfeld, u. a.

3. Dem nämlichen Glauben huldigen andere, wennd d'r Zimmerma' d'r Firstbäum breidäxnet, d. h. mit der Breitaxt behaut, und's d'rby Fyr schlaht. Vgl. Arch. 21, 121 oben, Kt. Bern. Alois Müller, 58 J. alt, Bürglen.

Das isch ds Toggäli,

pflegten wir als Kinder zu sagen, wenn ein Sonnenreflex an das Wand zitterte.

Katharina Gamma, 50 J. alt, Wassen.

Herkunft der Kinder.

1. Wenn in Göschenen der Bündner Schweinehändler nicht allen Bestellungen zu genügen vermag, nimmt man Zuflucht zu einer blutten Tanne im Riental, an der die Menschenkindlein wachsen. In neuerer Zeit ist es auch schon geschehen, daß der Storch einer Mutter auf den Fuß getreten und dabei eines verloren hat.

2. Die Kleinen holt im Meiental die Hebamme ab der Ruoßdiele. Während der Zeit hat der Großvater uns Kinder in den Stall geführt und mit uns gebetet. Fr. Baumann-Walker, 36 J. alt.

3. In der Göscheneralp kommen sie auch von Disentis, wo sie auf den Bäumen wachsen, oder d'r Twär (Südwestwind) bringt is' uber d'Älpligerlickä.

Peter Anton Gamma.

4. Die Kleinen holt der Waldbruder aus einem Baum oder aus einem Tobel. (Wallis: Oskar Biderbost, 32 J. alt, Ritzingen.)

Kinderpopanzen

waren etwa der Bau-Bau und s' Löüschigi.

(Wallis: Oskar Biderbost, 32 J. alt, Ritzingen.)

Seelisberg. Bei uns hat man auch mit dem Toggeli zu fürchten gemacht. Wir Kinder stellten uns selbes vor als kleines, schwarzes Manndli von Kindsgröße. In unserer Nachbarschaft lebt ein Mann von etwas beschränktem Verstand. Von dem heißt es, är wär susch äu wiä ander Lytt, aber ds Toggäli heig-ä-n-aß Chind gha, dry Tägg; mä heig-ä gheert schryä, und doch sig-er niänä gsy. Sitdem syg-er äbä-n-äsoo.

Fr. Truttmann-Truttmann, 35 J. alt, Geißweg.